



Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 80327 München

Ihr Zeichen / Ihre Nachricht vom
30.07.2008

Unser Zeichen (bitte bei Antwort angeben)
IV.1-5 S 1310-5. 87587
MNr.: 2505

München, 15.10.2008
Telefon: 089 2186 2637

„Pippi Langstrumpf“ von Astrid Lindgren

Herr Staatsminister Siegfried Schneider dankt für Ihr Schreiben, in dem Sie Ihre Bedenken bezüglich des Kinderbuches „Pippi Langstrumpf“ von Astrid Lindgren schildern. Er hat die zuständige Abteilung des Staatsministeriums gebeten, Ihnen zu antworten. Ich habe eine Prüfung Ihres Anliegens durch das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung veranlasst und möchte Ihnen nun Folgendes mitteilen:

Selbstverständlich entspricht es dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der bayerischen Schulen, gegen rassistische Einstellungen und Äußerungen entschieden vorzugehen. Speziell für die Grundschule gilt, dass **interkulturelle Erziehung** zu den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben des Lehrplans gehört. Der Lehrplan trifft hierzu folgende Aussagen:

„Die Vereinigung Europas und eine weltweit zunehmende Migration bringen in der Schule Kinder unterschiedlicher Herkunft zusammen. Die besondere

Aufgabe der Grundschule besteht dabei in der Entwicklung der Erkenntnis, dass Menschen und Kulturen in gleichberechtigter Weise nebeneinander und miteinander leben, dass man voneinander lernen kann und sich so gegenseitig bereichert. Interkulturelle Erziehung verlangt den Erwerb von elementaren Kenntnissen über den anderen, über seine Kultur und Religion, aber auch soziales Lernen: andere in ihrer Eigenart – also in ihrer Andersartigkeit – zu akzeptieren und auf sie zuzugehen. Die interkulturelle Erziehung richtet sich an deutsche und ausländische Schüler gleichermaßen mit dem Ziel, eigene Einstellungen und Haltungen mit denen anderer zu vergleichen und zu einem respektvollen Miteinander anzuleiten. Für die Persönlichkeitsentwicklung nichtdeutscher Schüler ist es bedeutsam, sich sowohl in ihrem ursprünglichen Kulturkreis als auch in der Gesellschaft, in der sie jetzt leben, bewegen zu können. Die Entwicklung einer derart geprägten Identität soll zu einer besseren Alltagsbewältigung beitragen. Deutsche Kinder können durch das Kennenlernen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden Neugier, Offenheit und Toleranzfähigkeit entwickeln. Aus diesem Verständnis heraus greift interkulturelle Erziehung die individuellen Erfahrungen in der Klasse gezielt auf und geht auf aktuelle gesellschaftliche Situationen in einer altersgemäßen Form ein. Die Intensität und Qualität der unterrichtlichen Bemühungen liegt dabei in der verantwortlichen Entscheidung des einzelnen Lehrers, der die spezifische Situation und die damit verbundenen Bedürfnisse entsprechend berücksichtigt.“

Die Wahl von „**Pippi Langstrumpf**“ als Klassenlektüre in der 3. Jahrgangsstufe der Grundschule steht hierzu in keinem Gegensatz. Ein von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien empfohlener Ratgeber der Kinderliteraturexpertin Monika Osberghaus („Was soll ich denn lesen?“, dtv 2003) stellt „Pippi Langstrumpf“ in eine Reihe mit Werken von Mark Twain und Michael Ende und somit zu Büchern, „die bei den jungen Lesern einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben, dass sie zu lebenslangen Begleitern werden“. Lindgrens berühmtestes Buch gehört seit Jahrzehnten zu den modernen Kinderbuchklassikern. Es wurde in über 60 Sprachen übersetzt, die Gesamtauflage beträgt ca. drei Millionen Bände.

Astrid Lindgren ist die wohl bekannteste Kinderbuchautorin der Welt. In Würdigung ihrer literarischen Verdienste verleiht die schwedische Regierung seit 2002 jährlich den Astrid-Lindgren-Gedächtnis-Preis, den höchst-dotierten Preis für Kinder- und Jugendliteratur weltweit. Das Astrid-Lindgren-Archiv in der Königlichen Bibliothek in Stockholm mit Zigtausenden von Kinderbriefen aus aller Welt ist heute Teil des Weltdokumentenerbes der UNESCO. Zum hundertsten Geburtstag Lindgrens 2007 wurde ein „Astrid-Lindgren-Jahr“ veranstaltet.

In Deutschland traf Lindgren wegen ihrer emanzipatorischen Erziehungsvorstellungen zunächst auf Widerspruch. Erste Lisa Tetzners viel beachtete Würdigung von 1953 bahnte der Autorin den Weg, die sich an den Ideen des Pazifisten und Nobelpreisträgers für Literatur Bertrand Russell und der antiautoritären Pädagogik A.S. Neills orientierte. 1978 wurde ihr als erster Kinderbuchautorin der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels zuerkannt. Anlässlich der Verleihung hielt sie eine Rede unter dem Motto „*Niemals Gewalt!*“, in der sie eindringlich zur gewaltfreien Erziehung von Kindern aufforderte. Dieser Hintergrund weist darauf hin, dass Lindgren die Verbreitung eines kolonial-rassistischen Weltbilds mit Sicherheit nicht beabsichtigt hat.

„Pippi Langstrumpf“ ist in erster Linie ein literarisches Werk, das sich als phantastische Erzählung präsentiert und durch die parodistische Überzeichnung der Figuren und Handlungen gekennzeichnet ist. Zu den 43 Lügengeschichten ließ sich Lindgren u. a. durch die Lektüre von Mark Twains „Huckleberry Finn“ inspirieren.

Wenn im Text an zahlreichen Stellen von „Negern“ gesprochen wird, ist dies einem historischen Sprach- und Bewusstseinsstand geschuldet. „In den 1940er Jahren war ‚Neger‘ die übliche Bezeichnung für Menschen mit schwarzer Haut, die in fremden Ländern lebten. Es gab keinen Schwarzen in Skandinavien, nur sehr wenig schwedische Kinder hatten je welche gesehen, und Fernsehen gab es nicht. ‚Neger‘ waren exotisch“, bemerkt hierzu die Tochter Astrid Lindgrens in der schwedischen Pippi-Ausgabe.

Heute hat dieser Begriff durchaus eine negative Bedeutung, auch wenn den meisten Deutschen, die diesen Begriff verwenden, rassistische Konnotationen eher fremd sind. Dementsprechend findet sich seit mehreren Auflagen in der Pippi-Ausgabe des Hamburger Oetinger Verlags auf S. 39, beim ersten Auftauchen des Wortes, die unmissverständliche Fußnote: „In diesem und dem folgenden Kapiteln wird der Ausdruck ‚Neger‘ verwendet. Als Astrid Lindgren Pippi Langstrumpf geschrieben hat, war das noch üblich. Heute würde man ‚Schwarze‘ sagen.“

Ein kritischer Deutschunterricht, wie ihn der Lehrplan der bayerischen Grundschule fordert, wird diese Stelle aufgreifen, die intensive Gespräche zur Förderung der interkulturellen Kompetenz ermöglicht.

Der Lehrplan für die bayerische Grundschule spricht keine Empfehlungen für die Lektüre von Ganzschriften aus. Ein „Kanon empfohlener Literatur“ existiert nicht, die Lektüreauswahl ist vielmehr der Verantwortung der Lehrkraft überlassen. Auch stellen Ganzschriften für den Deutschunterricht im Gegensatz zu Schulbüchern keine Lernmittel dar, die der Genehmigung durch das Staatsministerium bedürfen. Aus den oben genannten Gründen widerspricht die Behandlung von „Pippi Langstrumpf“ nicht den Inhalten des Lehrplans bzw. dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule.

den von Ihnen geschilderten Vorfall in Zusammenhang mit der Lektüre von Pippi Langstrumpf bedauere ich sehr. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob damit tatsächlich eine ernsthafte Diskriminierungsabsicht der Mitschüler Ihres Sohnes verbunden war und in welcher Weise die Lehrkraft mit dem Vorfall umgegangen ist. Gegebenenfalls wäre es die Aufgabe der verantwortlichen Lehrkräfte, geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

In vielen Fällen ist es meiner Überzeugung nach sinnvoller, problematische Themen wie z.B. die Bedeutung des Begriffs „Neger“ mit den Kindern offen

anzusprechen statt sie gänzlich auszublenden. Nur so lässt sich ein wertschätzender und reflektierter Umgang miteinander erreichen.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Wittmann'. The signature is fluid and cursive, with a large initial 'D' and a long, sweeping tail.

Dr. Wittmann

Ministerialdirigent